

Ich bin so hold den sanften Tagen,  
 Wann ihrer mild besonnenen Flur  
 Gerührte Greise Abschied sagen;  
 Dann ist die Feier der Natur.  
 Sie prangt nicht mehr mit Blüth' und Fülle,  
 All' ihre regen Kräfte ruhn,  
 Sie sammelt sich in süße Stille,  
 In ihre Tiefen schaut sie nun.

Die Seele, jüngst so hoch getragen,  
 Sie senket ihren stolzen Flug,  
 Sie lernt ein friedliches Entsagen,  
 Erinnerung ist ihr genug.  
 Da ist mir wohl im sanften Schweigen,  
 Das die Natur der Seele gab;  
 Es ist mir so, als dürft' ich steigen  
 Hinunter in mein stilles Grab.

Ulfand.

### Das Frühlingsmahl.



Er hat die weißen Tücher  
 Gebreitet über das Land,  
 Die weißen, duftenden Tücher  
 Mit ihrem grünen Rand,

Er ist es selbst gewesen,  
 Der gute reiche Wirth  
 Des Himmels und der Erden,  
 Der nimmer ärmer wird.

Er hat gedeckt die Tische  
 In seinem weiten Saal  
 Und ruft, was lebet und webet,  
 Zum großen Frühlingsmahl.

Und hat darüber gezogen  
 Das hohe blaue Zelt,  
 Darunter den bunten Teppich  
 Gelagert über das Feld?

Wie strömt's aus allen Blüthen  
 Herab von Strauch und Baum!  
 Und jede Blüth' ein Becher  
 Voll süßer Düste Schaum!

Hört ihr des Wirthes Stimme?  
 „Heran, was kriecht und fliegt,  
 Was geht und steht auf Erden,  
 Was unter den Wogen sich wiegt!“

Und du, mein Himmelspilger,  
 Hier trinke trunken dich  
 Und sinke selig nieder  
 Auf's Knie und denk' an mich!“

Witb. Mütter.